

Predigt von Hellmut Thiele zum am 1.Advent 2018

in der Baptistengemeinde Schwabach, Penzendorferstraße 63a

Predigttext: Sacharja 9,9

“Du Tochter Zion, freue dich sehr, du Tochter Jerusalems jauchze!
Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer,
arm, und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“

1. Advent.

Über diesem Tag liegt schon immer ein Schimmer von Weihnachtsfreude. Überraschung, Geheimnisvolles, Lichtspiele in den Straßen und an den Türmen und Toren, festliche Musik aus dem Radio, die Weihnachtsmärkte und, und, und.

Das Lied „Tochter Zion“ liegt auf derselben Linie.

Jubelnder, jauchzender Empfang! So singen Menschen im Glück und voller Freude über die Ankunft eines lang erwarteten Gastes, eines lang erwarteten Retters.

Und er ist gekommen, er ist wirklich da!

Die Melodie stammt von G.F.Händel und ist schon mehr als 200 Jahre alt.

Vielleicht singen wir sie deshalb so gerne, weil sie so majestätisch-festlich beginnt, wie eine Proklamation: Tochter Zion;

und dann geht es in Achtelnoten die Tonleiter nach oben: freue dich, jauchze laut, Jerusalem.

*“Du Tochter Zion, **freue dich sehr**, und du, Tochter Jerusalems, **jauchze!**
Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer,
arm, und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.*

... er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Auch lasse ich um des Blutes deines Bundes willen deine Gefangenen frei aus der Grube, in der kein Wasser ist.“

Sacharja 9,9-11

Was für ein toller Aufruf – **freue dich sehr, jauchze!**

Das klingt nach einer super Nachricht, und sie ist es auch.

Ich muss an das Lied denken:

„Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude, a und o Anfang und Ende ist da!

Aber zunächst einmal die Fragen:

Wer sagt das?

Klar, wir haben es schon gehört, der Text stammt aus dem Buch des Propheten Sacharja. Er gehörte zu denen, die nach der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft in Jerusalem lebten. Immer wieder können wir lesen:

„So geschah das Wort zu ihm.“

Damit soll gesagt werden, dass es keine Einbildung, keine Phantasterei, keine Träume waren, die zu ihm kamen, sondern Gott kam zu ihm, Gottes Wort packte ihn, er musste so reden, und Gott gab ihm die Vollmacht, dieses Wort so zu sagen, dass es bis heute wirkt.

Manche meinen, er gehört zu den kleinen Propheten, weil er am Ende des AT steht und nicht so viele Kapitel hat wie Jesaja oder Jeremia.

Aber – und das wird oft übersehen – er war ein Prophet, der wie kein anderer den kommenden Messias-König ankündigte.

Nicht als einen Kriegs- oder Befreiungskönig mit unvergleichlicher Macht, sondern als einen armen, leidenden Christus. (*„arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“*)

J.N.R.J. ließ 500 Jahre später Pontius Pilatus oben am Kreuz anbringen, und das sind die Anfangsbuchstaben des lateinischen Satzes Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum – „Jesus von Nazareth, König der Juden“ (Joh 19,19–22)

Aber es war nicht die Armut, der Hass der Juden oder die Ohnmacht des römischen Statthalters, weshalb Jesus am Kreuz zerbrach, sondern Gottes Gerichtsurteil.

Wir hätten den Tod verdient, weil deine und meine Schuld niemals den Weg zum Vater, zur Ewigkeit zugelassen hätte.

Sacharja sieht das und das ist das ganz besondere an ihm, er verkündet schon den Neuen Bund in dem kommenden König und im Heiligen Geist.

Dabei schaut er nicht nur in die Tiefe der Passion Jesu, sondern auch in die vollkommene Erneuerung und totale Herrschaft Gottes über den Kosmos

– *„von einem Meer zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.“*

Damit geht seine Vision noch über unsere Zeit hinaus.

„weit hinaus“ scheue ich mich zu sagen, denn das Chaos das uns derzeit bestürmt – kann man schon sagen – , macht doch deutlich, dass die Menschheit nach Erlösung schreit, dass das weltweite Chaos, ob jetzt durch Menschen oder Naturereignisse verursacht, nur die Verdichtung, die Kompression endzeitlicher Zeichen sind, und Jesus bald wiederkommen wird.

Zurück zum Freudenruf – freue dich sehr, jauchze ... Jesus ist kommen Grund ewiger Freude!

Wem gilt der Freudenruf?

Im Lied und im Text heißt es:

„freue dich Tochter Zion“ und „Tochter Jerusalems jauchze“

Wer ist damit gemeint?

Schon der Begriff „Tochter“ macht deutlich, dass es sich weniger um einen Ort, sondern um Personen handelt, die sich freuen sollen.

Gemeint sind die Einwohner von Jerusalem, es sind die Unterdrückten, die ausgebeuteten Armen, die es zur Zeit des Propheten im Übermaß gab.

Es sind aber auch die Einwohner Jerusalems, zur Zeit Jesu!

Beim „Einzug Jesu in Jerusalem“ heißt es: (Matthäus.21,2-9):

*„Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir ... **das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers ... und eine große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Menge aber, die ihm voranging und***

nachfolgte, schrie: Hosanna dem Sohn Davids. Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Gilt der Satz auch uns?

Dafür muss ich noch einmal einen kleinen Schlenker zurück machen:

Zuerst ist es das Volk des Alten Bundes, den Gott am Sinai mit seinem Volk in Vorzeiten geschlossen hat, zu dem all die Altäre und Opfer, die Beschneidung als Bundeszeichen und auch das „Schma Jisrael“ – das „Höre Israel ...“, das sich die frommen Juden bis heute an die Stirn binden, gehören.

"Schma Jisrael" ist eine Verbindung aus Glaubensbekenntnis und

Handlungsaufforderung: Es ist aber ebenso ein Freudenruf für das Volk des Neuen Bundes!

„Dies ist der neue Bund in meinem Blut, das vergossen wird für viele.“, sagt Jesus nach Matthäus 26,28 beim letzten Abendmahl mit seinen Jüngern.

Und Paulus war es dann, der die Veränderung sehr genau in seinen Briefen an die Römer oder Epheser beschrieben hat:

„... ihr, die ihr einst nach dem Fleisch Heiden wart und unbeschnitten genannt wurdet ... ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels ... ohne Gott in der Welt, jetzt aber seid ihr in Christus Jesus nahe geworden durch sein Blut ...“ (Epheser.2,11ff.)

Damit gilt die alte Prophezeiung Sacharjas „Siehe dein König kommt zu dir ...“ ganz eindeutig für uns als Einzelne, aber auch ganz besonders für die Gemeinde, das „neue Gottesvolk!

Ja, wir haben richtig gehört – für die Gemeinde, und das ist echt ein Grund zur Freude!

Das möchte ich heute besonders herausstellen!

Natürlich kommt er auch zu jedem Einzelnen ganz persönlich.

Natürlich dürfen wir die Bibelstelle für uns beanspruchen!

Und er kommt besonders zu den Unterdrückten, den Hilfsbedürftigen, den Armen. Er will in dein Herz einziehen und Wohnung machen, dir deine Schuld, alles was dich von Gott trennt nehmen, dein Leben reich und froh machen - - Bruder Malessa hat daran letzten Sonntag erinnert, als er uns vor die Augen gemalt hat, (Epheser 6,11,14ff.) dass wir von Jesus wie in einem Panzer umhüllt, bewahrt bleiben vor den Angriffen der dämonischen Mächte.

Die unsichtbaren feindlichen Mächte und Gewalten, die sich gegen unseren Körper und unsere Seele richten, sind nicht mittelalterliche Schreckgespenster, sondern Satans beherrschende Weltmächte. Manchmal merken wir das, wenn sie einen Menschen packen und verändern, so dass er gar nicht mehr er selbst ist.

Sobald so ein Angreifer eine Schwachstelle im Menschen erkennt – wie etwa bei Siegfried aus der Nibelungensage – ist er verwundbar!

Solange der Panzer der Gerechtigkeit nur im Schrank hängt, hilft das leider nichts!

Man muss ihn anziehen und tragen! Man muss sich immer wieder erinnern und erinnern lassen.

Das wird mir klar, wenn ich in seinem Wort lese, wenn ich lese, wie Jesus von ihnen **versucht** und Menschen von ihnen **heimgesucht** werden.

Davon erfahre ich, wenn ich zum Gottesdienst gehe. Jesus, der König, kommt in die Gemeinde!

Für den Gottesdienst heißt es:

„Da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18,20)

Einmal heißt es – da bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren -
(Apostelgeschichte 4,3)

Ein anderes Mal betete die Gemeinde, weil Petrus eingekerkert war, bewacht von zwei Soldaten neben ihm, und das Gebet wurde erhört. Petrus bekennt dann: *„Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes entrissen hat.“* Die Gemeinde konnte nur staunen, und damals vergaßen sie sogar, dem Petrus bei seiner Rückkehr die Tür aufzuschließen (Apostelgeschichte 12,1-17).

Warum versammeln sich verfolgte Christen in Katakomben oder einsamen Waldlichtungen?

Sie könnten es sich ja leichter machen, jeder für sich, aber nein!

Sie suchen sich und erfahren Kraft und Geborgenheit im Kreis ihrer Geschwister!

Gottesdienst ist viel mehr als die Ergänzung meiner eigenen Bibellese, meiner Stillen Zeit; ist viel mehr als ein andachtvoller Spaziergang irgendwo in Gottes herrlicher Schöpfung.

Im Gottesdienst beten wir gemeinsam, oft gemeinsam für bestimmte Aufgaben und Anliegen,

im Gottesdienst hören wir, was der eine oder andere mit Jesus erlebt hat,

im Gottesdienst höre ich immer wieder heraus, dass da jemand zu mir spricht.

Gerade in der Weihnachtszeit denkt man auch an Simeon und Hannah.

Voller Erwartung waren sie sogar „täglich“ im Tempel bis sie dem Kind begegnen durften!

In den Gottesdienst hat es Jesus bewegt, von klein auf, weil er dort den Vater hörte und ganz sicher auch gespürt hat: Hier werde ich gestärkt.

Und immer wieder wird der Gottesdienst zu einem Stück Himmel auf Erden bis heute!

Welch ein Grund zur Freude!

Von der Gemeinde heißt es, dass der Leib Christi ist

– im Abendmahl hören wir das manchmal, wenn es heißt: „Der Leib Christi für dich!“, ganz nah bei Jesus sein, ihn in uns aufnehmen!

Dieses Bild stellt die höchste Steigerung im Blick auf die Einheit zwischen Christus und der Gemeinde dar.

Christus ist das Haupt, die Gemeinde die Gesamtheit seiner Glieder.

Beides gehört untrennbar zusammen, beides empfindet füreinander, trägt einander!

Ja man darf sagen: Christus will nicht ohne die Gemeinde existieren, und die Gemeinde kann nicht ohne Christus existieren.

Die Gemeinde wird sogar „Braut Christi“ genannt!

In Offenbarung 21,2 heißt es, *„Und ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann ...“*

Gemeinde als Braut, das ist auch ein Schwerpunkt, der etwa im Gleichnis von den klugen und törrichten Jungfrauen anklingt, aber in Exegese oder Predigt nur selten

beachtet wird.

Dein König kommt zu dir – und die Gemeinde, die Braut nimmt diesen Freudenruf auf. Er will zu seiner Gemeinde kommen, sie beschenken, reinigen, ja sie heiligen und mit ihr Hochzeit feiern!

Streit hat da wirklich überhaupt keinen Platz, dazu ist eine Hochzeit viel zu einmalig und wertvoll. ER kommt trotz all unserer Mängel und auch Schuld, aber er lässt es nicht dabei gut sein. Dann beendet Seine Gerechtigkeit all unsere Schwachheiten.

Darum heißt es in der Weihnachtsbotschaft: „Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren. Was für ein fröhlicher Gottesdienst, weil Jesus kommt, ja – mitten unter uns ist, weil er selbst dazu steht!

AUSKLANG:

Das Bild, das ich jedem heute mitgeben möchte, hat mich die letzten Wochen begleitet. Eine kleine Weile sollten wir uns jetzt noch darüber austauschen, was es uns sagen kann:



Bildbetrachtung – Ölgemälde „Das himmlische Jerusalem“

Künstler: Dietrich Hoffchildt (Künstler, Bildhauer, Religionslehrer)

Besitzer: Hans-Wilhelm Thiele (Konrektor Jakob-Elrodt Realschule, Gefrees)